Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Iserbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 256 — Mittwoch, 31. Oktober 1923 — 56. Jahrgang

Einzelnummer 1 Milliarde Mk.

Zum Geleit.

Starke, die sich Treiber dünken,
Werden doch nur selbst getrieben,
Heergeräte eines Stärkeren,
Die, gebraucht, verbraucht, zerstieben.

*

Stärkre stößt der Fuß des Stärksten,
Und die Stärksten sind Geschirre
Eines, der, ob allen waltend,
Ueberschaut das Weltgewirre.

Fr. W. Weber.

Neuigkeiten.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Cuno ist gestern abend mit dem Dampfer „Albert Ballin" aus den Vereinigten Staaten wieder in Hamburg eingetroffen.

*

Die in den letzten Tagen in Danzig zwischen der Freien Stadt und Polen gepflogenen Wirtschaftsverhandlungen sind vertagt worden.

*

Vom 12. November ab findet eine bedeutende Zugeinschränkung bei der Reichsbahn statt. Dieses Vorgehen ist auf die Notwendigkeit der Kohlenersparnis und auf den stark verminderten Personenverkehr zurückzuführen.

*

Nach einer Meldung aus Düsseldorf haben sich am 17. Oktober 115 000 deutsche Eisenbahner zur Wiederaufnahme der Arbeit bei der Regiebehörde eingefunden.

*

Das außerordentliche Gericht in Hamburg bestrafte eine Reihe Jugendlicher mit Gefängnis wegen versuchten Landfriedensbruches, Plünderung und Beschimpfung von Beamten, den Schlosser Ernst Thorell wegen Hochverrats und Aufruhrs zum Tode, wegen versuchten Totschlags und Landesfriedensbruchs zu 6 Jahren Zuchthaus.

*

Das Verbot des Betretens der Straßen in Hamburg zwischen 11 Uhr abends und 5 Uhr morgens wurde aufgehoben. Die 10-Uhr-Polizeistunde bleibt bestehen.

*

Eine Vertrauensmännerversammlung der Hafenarbeiter in Hamburg hat den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses angenommen. Die Arbeit wurde gestern im Hafengebiet zur gewöhnlichen Stunde wieder aufgenommen.

*

Die Hauptversammlung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten erklärte die unverbrüchliche Treue zur Reichseinheit.

*

In Overath kam es zwischen Städtern, die zum Kartoffelholen eingetroffen waren und Bauern, denen in den letzten Tagen die Kartoffelernte geplündert war, zu blutigen Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Ackerknecht in die Menge schoß. Hierbei wurden zwei Männer so schwer verwundet, daß sie an den erlittenen Verletzungen starben. Der Knecht wurde auf der Flucht von seinen Verfolgern erschlagen.

*

Nach einer Havasmeldung aus Aachen wurden 15 Polizeibeamte auf Befehl der Rheinlandkommission aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen mit der Begründung, daß sie sich den Anweisungen der Besatzungsbehörde nicht gefügt haben.

*

Nach einer Reutermeldung ist auch in St. Goar die „Republik" der Sonderbündler ausgerufen worden.

*

In Andernach haben französische Gendarmen die Sonderbündler wieder in ihre Herrschaft eingesetzt.

*

Bei der Besetzung des Krefelder Rathauses durch die Separatisten am 27. Oktober wurden von diesen am Nachmittag 42 Billionen und abends 27 Billionen, zusammen also 69 Billionen Mark entwendet.

*

Auch Oberstein wurde von den Sonderbündlern besetzt, die von Trier aus angerückt waren. Die höheren Beamten wurden aus dem Ort ausgewiesen.

*

Der Mörder des Kolonialwarenhändlers in Offenbach, der noch keine achtzehn Jahre alte Franz Honold, hat sich in seiner Zelle erhängt.

*

Nach dem Oesterreicher Hitler hat jetzt, wie das „B. T." meldet, auch der Preuße Ludendorff die bayrische Staatsangehörigkeit erworben. (Und da spricht man, daß Ludendorff keine Politik versteht!)

*

Von den aus Böhmen vorgedrungenen, den Fischgewässern so schädlichen Bisamratten hat ein Gastwirt in Neuhof bei Wunsiedel im Fichtelgebirge 14 Stück erlegt.

*

Die Blätter melden eine Verschärfung des Eisenbahnerstreiks. Der Bergarbeiterstreik ist beendet. Die Lage im Streik der Lodzer Industrie ist unverändert.

*

Infolge der Ablehnung des Flottengesetzes in Holland durch die zweite Kammer ist eine politische Krise entstanden.

*

Die Mailänder Ausstellung der Milch- und Käseindustrie ist auf den April 1924 verschoben worden.

*

Ministerpräsident Mussolini begab sich im Kraftwagen von Turin nach Racconigi, wo er vom König in 1½stündiger Audienz empfangen wurde.

*

In allen Städten Italiens haben Feiern zur Erinnerung an den Jahrestag des fascistischen Vormarsches nach Rom begonnen.

*

Der polnische Senat hat das Budgetprovisorium für das 3. und 4. Vierteljahr des laufenden Jahres angenommen.

*

Das spanische Kriegsministerium veröffentlicht ein Dekret über die Einstellung von 78 000 Rekruten für das Jahr 1924, während bisher 90 000 Mann ausgehoben wurden.

*

In Belgrad fand die Hochzeit des Prinzen Paul, Neffe des Königs Peter, mit der Prinzessin Olga von Griechenland, der Tochter des Prinzen Nikolaus von Griechenland, statt.

*

Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist nach einer Sitzung der Volkspartei, die unter dem Vorsitz Mustapha Kemal Paschas stattfand, der Rat der Kommissare zurückgetreten.

Das Wort des Buren.

Ein derbes Bauernwort hat schon oft den Nagel auf den Kopf getroffen. Jetzt ist das dem ehemaligen Burengeneral, dem heutigen Ministerpräsidenten der südafrikanischen Kolonie, General Smuts, gelungen. Smuts war ein Gegner der Engländer, hat sich dann mit der britischen Hoheit ausgesöhnt, nach dem Krieg aber den hellen, wirklich staatsmännischen Blick für die Fehler und Schwächen der Londoner Regierung wiedergefunden. Er ist jetzt auf der britischen Weltreichskonferenz an der Themse, und die Reden, in denen er sich mit Buren-Offenherzigkeit ausspricht, werden sehr beachtet.

General Smuts hat die Erledigung der Reparationen mit großem Nachdruck befürwortet, da nur dann Europa wieder gesunden könne. Dieselbe Forderung ist bekanntlich schon von anderer Seite gestellt worden, aber immer mußte darauf hingewiesen werden, daß mit dem Proteste Poincares zu rechnen sei, der nicht darauf eingehen werde. Der furchtbare Bur macht kurzen Prozeß. Er sagt gerade heraus, ob andere damit einverstanden sind oder nicht, ist ihm ganz gleichgültig. Eine Konferenz muß beschließen, was notwendig ist, und was beschlossen ist, das muß ausgeführt werden. Und es wird ausgeführt werden, unbekümmert darum, ob und welche Regierungen damit einverstanden sind oder nicht.

Das ist der gordische Knoten, den General Smuts entschlossen zerhaut. Eine Höflichkeit liegt in seinen Worten gegenüber Poincare nicht, die Natur des Buren ist von der des Franzosen auch zu verschieden, als daß sich beide auf Liebenswürdigkeiten einlassen sollten, aber er spricht die Wahrheit. Eine Konferenz soll berufen werden, um die Festsetzung der Reparationszahlungen zu beschließen. Dieser Beschluß soll zur Verwirklichung gelangen, und wenn Poincare diesen Beschluß nicht annimmt, so wird er nicht weiter danach gefragt.

Der südafrikanische Redner geht aber noch einen Schritt weiter. Die Konferenz soll es nicht allein bei Beschlüssen bewenden lassen, sondern auch die Ausführung derselben, ungeachtet aller Querreibereien, dekretieren. Das ist nun schon etwas heikler, und es ist abzuwarten, was Poincare gegen dieses Vorgehen tun würde, das er als eine Feindseligkeit gegen Frankreich und sich auffassen und mit Feindseligkeiten beantworten konnte. General Smuts macht sich auch darüber keine Sorgen, er stimmt für ganze Arbeit, und da ihm nicht daran gelegen ist, einen Krieg vom Zaune zu brechen, so ist er wohl überzeugt, daß schließlich die Konferenz in friedlicher Weise enden wird. Er ist also der Ansicht, die Reparation beschließen zu können, ohne sich Frankreichs wegen graue Haare wachsen zu lassen.

Für die Eitelkeit Raymond Poincares ist dies ein harter Schlag, aber General Smuts muß den Mann von Bar-le-Duc doch wohl kennen und wissen, was er ihm zumuten darf. Und Letzteres ist das: Wenn die europäischen Regierungen sich darüber einig sind, wie sie die schon Jahre lang andauernde Streitfrage zum Abschluß bringen wollen, dann kann ihnen Poincare etwas „huten", und er wird es auch wohl dabei bewenden lassen.



Gen. Kreß v. Kressenstein, bei seiner Ernennung durch den Reichswehrminister zum Nachfolger des Generals v. Lossow abgelehnt

Bayerns Kampf gegen die Reichssteuern.

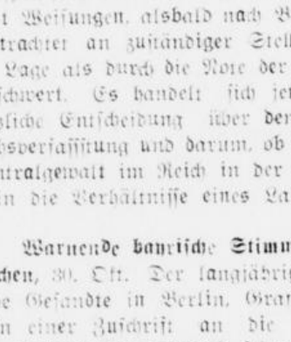
München, 30. Okt. Der Generalstaatskommissar hat an die Landesfinanzämter das dringende Ersuchen gerichtet, daß die am 1. und 15. November fälligen Steuerraten der Landabgabe und der Arbeitgeberabgabe unterbleibt, bis auf die von der bayrischen Regierung zwecks Milderung der Steuergesetze eingeleiteten Schritte eine weitrre Stellungnahme der Reichsregierung erfolgt ist. Die Landesbauernkammer und der Handwerkertag haben daraufhin den Landwirten und den Gewerbetreibenden die Weisung gegeben, die am 1. und 15. November fälligen Steuern solange nicht zu leisten, bis eine Revision dieser Steuergesetze auf Grund der Entschließung des Generalstaatskommissars an die Landesfinanzämter erfolgt ist. (Das ist wieder ein unerhörtes, eigenmächtiges Vorgehen, das staatsrechtlich nirgends eine Stütze findet. D. R.)

Preger mit Weisungen auf dem Rückweg nach Berlin.

München, 30. Okt. Gesandter von Preger kehrt nach Aussprache mit dem Ministerpräsidenten, versehen mit Weisungen, alsbald nach Berlin zurück. Man betrachtet an zuständiger Stelle in München die Lage als durch die Note der Reichsregierung erschwert. Es handelt sich jetzt um die grundsätzliche Entscheidung über den Artikel 48 der Reichsverfassung und darum, ob und wieweit eine Zentralgewalt im Reich in der Lage ist, jederzeit in die Verhältnisse eines Landes einzugreifen.

Warnende bayrische Stimme.

München, 30. Okt. Der langjährige ehemalige bayerische Gesandte in Berlin, Graf Lerchenfeld, erhebt in einer Zuschrift an die „Münchener Neuesten Nachrichten" warnend seine Stimme gegen die Trennung von Bayern vom Reich. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Konflikt geschlichtet wird. Von beiden Seiten müßten Opfer gebracht werden. Die Reichsleitung sollte nie vergessen, daß nicht der Einheitsstaat, sondern der Bundesstaat dem Genius der deutschen Nation entspricht. Bayern aber sollte nicht vergessen, was das Reiches ist und was es dem Reiche verdankt. Die Presse aber sollte nicht Oel in das Feuer gießen, sondern die Nation immer wieder mahnen, das kostbare Gut der Einheit zu wahren.



Dr Zeigner, der sächs. Ministerpräsident bekämpfte im Landtag die Politik der Reichsregierung

Eine Beamtenregierung.

Dresden, 30. Okt. Alle öffentlichen Regierungsgebäude sind besetzt worden, die Ministerien sowie auch das Landtagsgebäude. Im Landtag besonders hat man Vorsorge getroffen, daß vor allen Dingen die kommunistischen Fraktionszimmer besetzt wurden. Auch die Post und das Telegraphenamt sind von der Reichswehr besetzt worden. Die Gebäude sind zum Teil auch von außen abgesperrt.

Wir hören weiter, daß Dr. Heinze einige Beamte zur Weiterführung der Geschäfte der einzelnen Ministerien bestimmt hat. Für das Ministerium des Innern ist Ministerialdirektor Dr. Schmitt in Aussicht genommen. Dr. Schmitt wurde seinerzeit von Lipinski zwangsweise in den Ruhestand versetzt, weil er die Personalpolitik Lipinskis nicht mitmachen wollte. Für das Arbeits- u. Wirtschaftsministerium ist Graf Holvendorf, für das Kultusministerium Dr. v. Hübel, für das Finanzministerium Ministerialdirektor Just bestimmt worden. Nur das Justizministerium ist noch unbesetzt.

*

Dresden, 30. Okt. Die Reichsregierung hatte der sächsischen Regierung einen Betrag von 800 Billionen überwiesen, als Beitrag zur Erwerbslosen-Unterstützung und als Zuschuß für die Löhne und Gehälter in den staatlichen Betrieben. Wie jetzt festgestellt worden ist, hat die sächsische Regierung alles für die Unterstützung der Erwerbslosen verausgabt, so daß in den Staatsbetrieben die größte Not herrscht. Ministerialdirektor Dr. Hedrich ist von seinem Posten zurückgetreten, da er sich außerstande sieht, die Verstöße der kommunistischen Regierungsmitglieder mit seiner Person zu decken.



Dr Lentze,
der Präsident der Rentenbank.

Löhne in wertbeständigen Zahlungsmitteln.

Berlin, 29. Okt. In den Besprechungen, die am Montag, den 29. Okt. im Reichsarbeitsministerium zwischen den beteiligten Ressorts und den Spitzenverbänden der Arbeitnehmer stattgefunden haben, wurde auf Grund der Erklärung des Vertreters des Reichsfinanzministers festgestellt, daß wertbeständige Zahlungsmittel in einer zur Lohnzahlung ausreichenden Menge in der laufenden Woche noch nicht zur Verfügung stehen. Erst in der kommenden Woche wird ein zunächst noch geringer Bruchteil der Löhne und Gehälter wertbeständig ausgezahlt werden können. Der Uebergang zur vollen Bezahlung in wertbeständigen Zahlungsmitteln wird noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Es kann sich naturgemäß nur in dem Ausmaße vollziehen, in dem die Herstellung wertbeständiger Zahlungsmittel technisch möglich ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wertbeständige Zahlungsmittel eines erhöhten Schutzes gegen Fälschungen bedürfen und daher in ihrer Herstellung gewissen Beschränkungen unterliegen.

Alle Beteiligten waren sich darüber einig, daß die Verteilung der wertbeständigen Lohn- und Zahlungsmittel auf die einzelnen Berufs- und Erwerbszweige möglichst gleichmäßig erfolgen muß und hierbei insbesondere das Reich nicht schneller als die Privatindustrie vorgehen darf. Die Vertreter der Spitzengewerkschaften forderten einmütig den sofortigen Uebergang zur Berechnung der Löhne in Goldmark. Eine endgültige Klärung dieser Teilfrage ist noch nicht erfolgt. Die Besprechungen hierüber sollen daher am Mittwoch, den 31. Oktober, unter Zuziehung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände fortgesetzt werden.

Goldrechnungstarif bei der Reichsbahn ab 1. November.

Infolge des Niederganges der Papiermark und der zunehmenden Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Goldmarkrechnung wird auch die deutsche Reichsbahn zum 1. November 1923 im Personen-, Güter- und Gepäckverkehr zum Goldrechnungstarif übergehen.

Die bisherigen Grundzahlen, die durch Vervielfachung mit der Schlüsselzahl den zu erlegenden Papiermarkbetrag ergaben, werden auch künftig der Tarifberechnung zugrunde gelegt, nur mit dem Unterschiede, daß die Vervielfachung mit dem jeweiligen Kurs der Goldmark erfolgt.

Der Umrechnungskurs der Goldmark in die Papiermark wird täglich auf Grund des amtlichen Dollarkurses an der Berliner Börse festgesetzt und den Eisenbahndienststellen telegraphisch mitgeteilt. Dieser auf Milliarden abzurundende Umrechnungskurs gelangt am nächsten Tage für die Umrechnung der Goldtarifsätze in Papiermark zur Anwendung.

Die Abfertigung der Reisenden erfolgt wie bisher. Besondere Einrichtungen, wie Verweisung an bestimmte Schalter, im Notfalle an bestimmte Wechselkassen, läßt sich dort nicht umgehen, wo bei zunehmendem Umlauf von Rentenmark, Dollarschatzanweisungen, Goldanleihe usw. die Umrechnung am Fahrkartenschalter die Abfertigung zu sehr aufhalten würde.

An der viertägigen Gültigkeit der Fahrkarten ändert sich auch bei Einführung der Goldmark nichts.

Fahrgeld, Gepäck, Fracht usw. werden zum Goldkurse am Tage der Zahlungsanweisung erhoben. Frachtstundung findet nur noch auf Goldbasis statt. Nachweisungen sind nur noch in Goldmark zugelassen. Der zehnprozentige Zuschlag bei Ueberweisungsfrachten fällt mit Einführung des Goldumrechnungstarifes weg.

Amtlich wird noch mitgeteilt: Da die Personentarife ab 1. November auf Goldmark umgestellt werden, die Gehälter aber noch nicht auf Goldmark aufgebaut sind, hat der Reichsverkehrsminister angeordnet, die Preise für Monatskarten, Schülermonatskarten, Wochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten vorübergehend um 50 Prozent zu ermäßigen. Gleichzeitig werden die geltenden Preise auf vier Kilometer, und zwar auf 10, 15, 45 und 90 Pfg. für die 1. bis 4. Klasse herabgesetzt. Ferner werden vom 1. November als vorübergehende Maßnahme für Kurzarbeiter, die nur einen Tag in der Woche arbeiten, einfache für die Hin- und Rückfahrt gültige Karten 4. Klasse mit Stempel für die Rückfahrt ausgegeben gegen einen tarifmäßigen Ausweis, daß nur ein Wochentag gearbeitet wird. Ueber den Berliner und Hamburg Stadt- und Ringverkehr werden noch besondere Bestimmungen getroffen.

Wie schon mitgeteilt, sind die Eisenbahnfahrpreise mit Wirkung von gestern um 300 Prozent auf das Vierfache der bisherigen Sätze erhöht. Diese Fahrpreise gelten an den Schaltern also nur von Montag bis einschließlich Mittwoch.

Was bringt das Arbeitszeit-Gesetz?

Dem Reichstag ist nunmehr der Gesetzentwurf über die Regelung der Arbeitszeit zugegangen. Der Entwurf steht auf dem Boden der Vereinbarungen, die zwischen den Regierungsparteien und der Reichsregierung getroffen sind, und folgt den Richtlinien der Note an den Wiederherstellungsausschuß vom 13. November vorigen Jahres. Der Entwurf beschränkt sich darauf, die Punkte neu zu regeln, in denen unter entsprechender Berücksichtigung der sozialpolitischen Belange wesentliche Hemmungen für die freie Betätigung des Arbeitswillens mit dem Ziele der Förderung und Verbilligung der Gütererzeugung beseitigt werden können. Er schafft freie Bahn für Ausnahmen vom strengen Achtstundentag, und zwar in erster Linie durch tarifliche Abrede, in zweiter Reihe durch behördliche Genehmigung. Dabei hält der Entwurf am Grundsatz des Achtstundentages fest, und lehnt es ab, jede Begrenzung fallen zu lassen. Der Entwurf wird ausdrücklich als vorläufig gekennzeichnet.

Für Beamte hat der Entwurf keine Geltung, wohl aber für die Angestellten und Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe. Die Regelung der Arbeitszeit für Beamte erfolgt bekanntlich durch ein besonderes Gesetz.

Verordnung über Milchversorgung.

Der Militärbefehlshaber des Wehrkreiskommandos 6 hat unter dem 27. Oktober mit Zustimmung des Herrn Regierungskommissars und nach Anhörung der Vertreter der Landwirtschaft für die Provinz Westfalen bestimmt:

Die Milchzufuhren haben in den letzten Tagen im allgemeinen in solchem Maße nachgelassen, daß es in den meisten Fällen unmöglich ist, die für kleine Kinder, Kranke usw. unbedingt notwendige erforderliche Frischmilch zu beschaffen. Aus diesem Grunde hat der Militärbefehlshaber folgende Verordnung erlassen:

1. Alle fuhrhaltenden Betriebe, die im März 1921 an eine Sammelstelle Frischmilch geliefert haben, sind verpflichtet, den den Eigenbedarf übersteigenden Milchüberschuß restlos an die bestimmten Milchsammelstellen abzuliefern. In Zweifelsfällen entscheidet der Landrat, in kreisfreien Städten die Ortspolizei.
2. Der Erzeugerhöchstpreis ab Hof für Milch beträgt 10 Goldpfennige je Liter nach dem jeweiligen amtlichen Dollarbriefkurse des vorausgegangenen Dienstags oder Freitags. Die Molkereispanne darf 25 Prozent des Höchstpreises nicht überschreiten.
3. Derjenige, der seiner Ablieferungspflicht schuldhaft nicht nachkommt, hat die doppelte Menge des Rückstandes unverzüglich unentgeltlich nachzuliefern, andernfalls erfolgen nach Anordnung des Landrats bezw. des Oberbürgermeisters Enteignung eines entsprechenden Vermögenswertes durch die Polizeibehörden.
4. Der Erzeugerhöchstpreis für Landbutter wird auf das Zehnfache, der für Molkereibutter auf das Elffache des Milchhöchstpreises festgesetzt.
5. Jeder gewerbsmäßige Butter- oder Käseaufkauf vom Erzeuger sowie die gewerbsmäßige Verschickung durch die Post, Eisenbahn oder andere Verkehrsmittel ohne Erlaubnis des Überwachungsamtes ist verboten.
6. Die Polizeibehörden sind ermächtigt, die erforderlichen Durchsuchungen auch in den Räumen der Post und der Eisenbahn vorzunehmen.
7. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder Geldstrafe bis zu 15000 Goldmark bestraft. Die Aburteilung erfolgt durch ein Ausnahmegericht. Die Täter sind zunächst in Polizeihaft zu nehmen und auf Antrag an den Militärbefehlshaber in Schutzhaft. Die Namen der Verurteilten werden auf ihre Kosten öffentlich bekannt gemacht.
8. Diese Verordnung tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

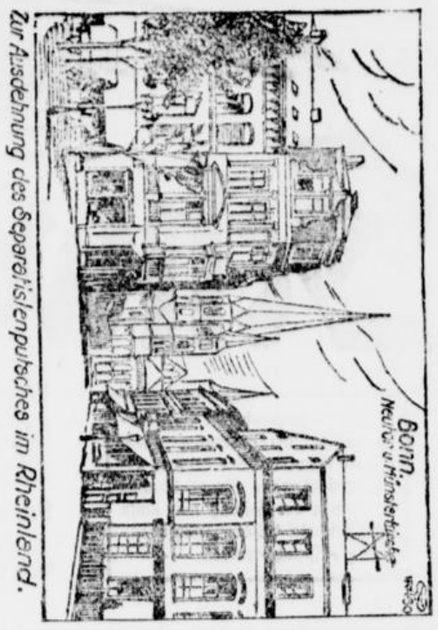
Unterschrift:

Der Militärbefehlshaber des Wehrkreis. 6:
von Loßberg.

Notruf des Erzbischofs von Köln.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte richtet an die Katholiken des Auslandes einen Aufruf, in dem er sagt:

„An die Katholiken des Auslandes öffentlich diesen flehentlichen Hilferuf zu richten, zwingt uns die grauenvolle Hungersnot, in die die nach Millionen zählende Bevölkerung meiner Erzdiözese an Rhein und Ruhr durch die allgemeine Arbeitslosigkeit und Unordnung von Tag zu Tag grauenvoller hineingestoßen wird. Mir blutet und bricht das Herz über dem Jammer des Volkes, dessen Untergang mein Ohr hören und mein Auge sehen muß. Es geht ohne Uebertreibung um Millionen von Menschenleben, den Mittelpunkt europäischer Kultur. Sendet uns vor allem Lebensmittel für unsere vielen Großstädte und Industriezentren. Man helfe auch der Bevölkerung in den nächsten Wochen mit Kleidung und Kohlen. Die Sendungen mögen an den katholischen Charitasverband für die Erzdiözese Köln oder an die örtlichen katholischen Charitassekretariate der Erzdiözese gerichtet werden. Solche bestehen in Aachen, Barmen, Bonn, Krefeld, Düren Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Köln, München-Gladbach, Mühlheim (Ruhr), Oberhausen, Opladen, Solingen Steele, Uerdingen, Viersen, Werden (Ruhr)".



Zur Ausdehnung des Separatistenputsches im Rheinland.

Die Sonderhändler „verordnen".

Aufrufe des Spritschiebers Deckers.

Aus Köln wird der „D. A. Z." geschrieben:

Obwohl nicht der geringste Zweifel darüber bestehen kann, daß die Bevölkerung des Rheinlandes fast ausschließlich den Bestrebungen der Separatisten ablehnend gegenübersteht, flackert die Bewegung unter ganz offener französischer und belgischer Unterstützung immer wieder auf.

In Aachen hat der ehemalige Spritschieber Deckers die Frechheit so weit getrieben, „Aufrufe" an die Bevölkerung zu erlassen, in denen es etwa heißt:

„Rheinische Republik! Bürger! Die Macht der Preußen ist im Rheinland gebrochen! Im weitaus größten Teil des besetzten Gebietes weht heute die grün-weiß-rote Flagge. Wenn auch noch einige preußische Elemente die Regierungsgewalt zu besitzen vermeinen (!), der Gedanke, für den unsere Väter seit mehr als hundert Jahren gekämpft haben (!), ist verwirklicht worden. Das rheinische Volk muß sich nunmehr zusammenfinden und zum Wohle des neuen Staates mitarbeiten, damit Hunger und Durst der Bevölkerung gestillt werden und allgemeine Zufriedenheit Platz greift. Zum Aufbau der Wirtschaft werden in den einzelnen Städten in den nächsten Tagen Wirtschaftsausschüsse zusammenberufen, die zur Beschaffung von Arbeit und Lebensmitteln unmittelbar der Regierung zur Seite stehen sollen. Die notwendigen Kredite sind hierzu bereits gesichert. Ruhe und Ordnung müssen aufrechterhalten werden. Plünderer werden ohne weiteres erschossen.

(gez.): Deuers."

Die Aachener Stadtverwaltung kennzeichnet ihrerseits diesen Aufruf als Humbug und fordert die Bevölkerung auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren und der verfassungsmäßigen Regierung treu zu bleiben. Aber der saubere Herr Decker treibt die Frechheit ruhig unter dem Schutz belgischer Bajonette weiter und „verordnet" die „Dienstentlassung aller Beamten", die nicht den Dienst bis zum 29. Oktober, mittags 3 Uhr, aufgenommen haben.

Die grotesken Unternehmungen wiederholen sich in einer ganzen Reihe rheinischer Städte. Ueberall stellt die Besatzung ihre ganze bewaffnete Macht hinter ein Häuflein übel berüchtigter Landesverräter. Die Not der Bevölkerung wird durch diese verbrecherischen Teibereien natürlich aufs äußerste gesteigert. So sind zum Beispiel 70 Prozent der Bevölkerung Triers ohne Beschäfti-

---

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

74 (Nachdruck verboten.)

Sein erstes Wort ist:

„Hab' ich es mir doch gedacht, so haben meine Freunde doch richtig gesehen, Sie sind uns auf der Spur, Herr Doktor Breitschwert, und ich bin glücklich Sie zeitig genug entdeckt zu haben, um Sie unschädlich zu machen. Diesmal wird es Ernst, denn diesmal handelt es sich darum, Sie oder ich oder vielmehr wir alle."

Breitschwert kehrt dem Eingetretenen verächtlich den Rücken greift nach einer Zigarre, wendet sich nach dem Fenster und zündet sie an.

„Sie scheinen sich wenig daraus zu machen, den Sprung ins ungewisse Jenseits zu tun, mein Herr!"

„Sehr wenig," antwortet Breitschwert und wendet dem Anarchisten das Gesicht zu. „So lange Sie allein mir gegenüberstehen, fürchte ich Sie nicht, denn wie sie wissen, habe ich es in Würzburg mit fünfen Ihres Gelichters aufgenommen."

„Ich kann aber sofort Hilfe holen, denn wie Ihnen bekannt sein wird, sind wir eine Etage tiefer alle versammelt. Die Morgenröte ist heute abend aufgegangen."

„Vielleicht geht sie bald unter, Winkelmann, vielleicht ist heute ihr letztes Aufgehen."

Die grauen Augen Breitschwerts schießen Blitze, das bartlose Gesicht hat jetzt etwas Furchtbares, etwas Raubtierartiges, der schmale scharf gezeichnete Mund ist zusammengepreßt, so daß er wie eine einzige glatte Linie im Gesicht erscheint. Winkelmann beobachtet die Veränderung, die mit seinem Gegenüber vorgeht auch, er fühlt, daß jetzt eine Entscheidung nahe und er versucht, unbemerkt die rechte Hand in die Tasche zu schieben, wo er wahrscheinlich eine furchtbare Waffe verborgen hat.

Aber Breitschwerts Augen folgten der leisesten Bewegung seines Gegners.

„Lassen Sie Ihre Hand ruhig aus der Tasche, Winkelmann, es hilft Ihnen nichts, wenn Sie mit mir kämpfen wollen, müssen Sie es ohne Waffe tun, denn Sie kommen nicht dazu, die Waffe zu ergreifen."

Winkelmann sah ein, daß Breitschwert recht hatte und zog sich rückwärts gehend nach der Tür hin.

In diesem Augenblick hörte Breitschwert unten die Haustür gehen und das war für ihn das Signal, dem augenblicklich gleichfalls aufhorchenden Anarchisten an die Kehle zu springen, ihn durch die Wucht seines Körpers niederzureißen und ihm das Knie auf die Brust zu setzen. Im nächsten Augenblick legte er die Handschellen um seine feinen Gelenke.

Ein wildes Feuer des Triumphes brach aus seinen Augen, als der gefährlichste Verbrecher, mit dem er in seinem Leben zu tun gehabt, endlich gefesselt vor ihm lag.

„Nun zu den andern," sagte er.

„Gehen Sie nicht hin, Breitschwert, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist."

„O, Sie Stümper im Verbrecherhandwerk," antwortete verächtlich der Detektiv, „Sie haben mich ja meine Zigarre am Fenster anzünden lassen. Das Zündholz, Winkelmann, war das Signal für den draußen harrenden Schutzmann.

Wie zur Bestätigung dieser Worte trat jetzt ein uniformierter Schutzmann nach leisem Klopfen in das Zimmer und meldete, die Wohnung sei vollkommen besetzt, was der Herr Doktor befehle.

„Bewachen Sie diesen Hauptschurken hier, ich werde selbst die Verhaftung der anderen Gesellschaft vornehmen."

Und nun ging er langsam hinunter, klingelte und betrat mit zehn Schutzleuten das Zimmer, in dem er zwölf bis vierzehn Mann verschiedenen Alters zusammentraf.

„Die Polizei, die Polizei!" schrieen sie durcheinander und sofort blitzten Dolche auf, und Revolver wurden erhoben. Aber die Ueberraschung war doch so vollkommen, daß in weniger als fünf Minuten die ganze Gesellschaft überwältigt und gefesselt war und nach dem Polizeigefängnis abgeführt werden konnte.

Zum ersten Mal, seitdem Rechenbach und Gurisch mit dem geheimnisvollen Brief zu ihm gekommen waren, schlief Breitschwert in jener Nacht mit dem Gefühl tiefer Befriedigung ein.

Am andern Morgen machte sich der freiwillige Polizist bei Zeiten auf, um bei der Vernehmung Winkelmanns zugegen zu sein. Als er mit dem Inspektor und einem Schutzmann die Zelle betrat, schlief Winkelmann noch fest, er rührte sich auch nicht, als der Beamte ihn rüttelte und ihm ins Ohr schrie. Winkelmann gab auch kein Lebenszeichen, als ihn der Aufseher energisch anfuhr: „Stehen Sie auf, ein Herr will Sie sprechen!"

Da wurde Breitschwert von einer seltsamen Ahnung befallen. Er kniete nieder, faßte nach dem Herzen des scheinbar Schlafenden und zog seine Hand schnell zurück, er hatte sie auf die Brust eines eiskalten Leichnams gelegt.

„Der wird Sie nicht mehr hören, guter Freund."

Er näherte sein Gesicht dem Munde der Leiche. Ein scharfer Geruch wie von bitteren Mandeln schlug ihm entgegen.

„Blausäure" flüsterte er. „Er hat einen leichten Tod gehabt." Still bedeckte er das jetzt eigenartig verfallen aussehende schöne Gesicht des Toten mit dem Bettuch.

* * *

Vier Wochen später stieg Breitschwert, der sich nach der angestrengten Arbeit der letzten Zeit ein wenig erholen wollte, in Alexandria an das Land, um Rechenbach und Hertha aufzusuchen, die sich jung verheiratet in Helnan aufhielten.

Er fand beide hoch beglückt durch ihre Liebe und die junge Frau merkwürdig verschönt und gekräftigt. Die Nachricht von dem Tod des einst so geliebten Stiefbruders, war noch nicht in die Einsamkeit ihres Aufenthaltes gedrungen und Breitschwert hütete sich, den Tropfen Wermut in den Becher des Glückes der Vereinten zu gießen.

Die Zeit schlägt Wunden und die Zeit wird sie auch heilen, das Glück der Liebe ist ihr bester Schutz gegen neue Schmerzen, sagte er sich.

Zum ersten Mal fühlte Breitschwert etwas wie Sehnsucht, zum ersten Mal.

Hoffentlich gab es bald wieder einen aufregenden Fall.

Ende.

Denkspruch.

Viel Klagen hör' ich oft erheben
Vom Hochmut, den der Große übt;
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn unsre Kriecherei sich gibt.

Bürger.

gung und infolgedessen auch ohne Geld. Die Läden sind ausgestorben. Niemand kann sich etwas kaufen. Der Teuerungsmultiplikator beträgt 25 Milliarden. Der Bevölkerung hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt.

In Arbeilgen haben die Franzosen, als eine Reihe von Separatisten vor der Wut der entrüsteten Bevölkerung in Schutzhaft genommen werden mußte, eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Die Verhaftungen spielten sich fast ausnahmslos unter schweren Mißhandlungen ab. Unter den mißhandelten Verhafteten befindet sich auch der evangelische Geistliche. Die Franzosen verlangten die Freilassung der Separatisten, andernfalls der Kreisdirektor von Groß-Gerau verhaftet werden sollte. (!)

Ueberall wiederholt sich das gleiche Schauspiel: Belgier und Franzosen setzten die ganze Macht ihrer Waffen zum Schutze der Meuterer ein, und die deutsche Bevölkerung sieht zähneknirschend diesem Verrat zu.

Mit Dreschflegeln erschlagen.

Mainz, 30. Okt. In der Nacht zum Sonnabend drang ein aus Rüsselsheim kommender Haufe (nach Aussage der dortigen Bevölkerung soll es sich um Sonderbündler gehandelt haben) in das Dorf Bauschheim (Kreis Groß-Gerau) ein, angeblich um Vieh zu requirieren. Die Bauernschaft trat den Eindringlingen mit Dreschflegeln entgegen. Es kam zu einer blutigen Schlägerei, in deren Verlauf vier Eindringlinge getötet und auf beiden Seiten eine große Anzahl von Personen zum Teil schwer verletzt wurde. Die Verletzten wurden nach Mainz ins Krankenhaus gebracht. Einer von ihnen ist inzwischen gestorben.

Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr drangen die Sonderbündler erneut in das Dorf Bauschheim ein und setzten drei Gehöfte in Brand. Der Feuerwehr aus der Nachbarschaft gelang es, einem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu tun.

Endgültige Wahlergebnisse in Oesterreich

Die endgültige Feststellung über die österreichischen Wahlen ergibt, wie aus Berlin berichtet wird, für den Nationalrat folgende Mandatsverteilung:

82 Christlich-Soziale,
68 Sozialdemokraten und
15 Großdeutsche und Landbündler.

Die Kreiswahlbehörde hat im Burgenland die Liste des Großdeutschen Landbundes wegen formaler Mängel für ungültig erklärt, so daß dem Großdeutschen Landbund das dortige Mandat verloren gegangen ist. Im Burgenland erhalten daher die Christlich-Sozialen und die Sozialdemokraten je vier Sitze. Im Burgenländischen Landtag ist die Mandatsverteilung folgende: 13 Christlich-Soziale, 12 Sozialdemokraten und 7 Großdeutsche und Landbündler.

Die Wiener Presse beschäftigt sich so ausschließlich mit den Vorgängen in Deutschland, daß sie den Ereignissen in der übrigen Welt kaum irgendeine Beachtung widmet. Mit tiefster Anteilnahme werden die Losreißungsbestrebungen im Rheinlande verfolgt.

Italiens Kampf gegen das Deutschtum

Innsbruck, 30. Okt. Wie die „Innsbrucker Nachrichten" melden, ist in Italien das Dekret über den Schulunterricht — somit auch für Südtirol — nunmehr erschienen. Danach wird in allen fremdsprachigen (deutschen) Volksschulen vom Schuljahre 1923-24 ab in der ersten Klasse der Unterricht in italienischer Sprache erteilt. Im nächsten Jahre erfolgt der Unterricht in italienischer Sprache auch in der zweiten Klasse und so weiter



Deutsche Banknoten als Reklamzettel in London. 100 000 Mk Scheine werden von Händlern ausgerufen und unter die Menge verteilt

in den folgenden Jahren klassenweise fortschreitend. Die zweite Sprache (also deutsch) wird dann in Nebenstunden erteilt.

Erfreuliche Klarheit Englands

in der Sonderbündler Frage.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, die Sonderbündlerbewegung im Rheinland, die vom britischen Kabinett erörtert worden sei verursache den britischen Ministern ernste Besorgnis. Es sei beschlossen worden, die aufrührerischen Banden

nicht in die britische Zone

hineinzulassen oder sie dort ihre Werbearbeit treiben zu lassen und keine sonderbündlerische Regierung anzuerkennen. Man sei der Ansicht, daß Großbritannien als Besatzungsmacht auf Grund des Versailler Vertrages und des Rheinlandabkommens augenblicklich in der Stellung eines Kurators für das von ihm besetzte Gebiet sei, das Deutschland schließlich ebenso, wie es übernommen worden sei, zurückerstattet werden müsse, so daß der Statusquo innerhalb des Reiches während der Besetzung aufrechterhalten werde. Die britischen Zivil- und Militärbehörden im Rheinland seien angewiesen worden, in diesem Sinne zu handeln, ohne Rücksicht darauf, ob die französischen und belgischen Behörden ein unabhängiges Rheinland oder eine unabhängige Pfalz anerkennten oder nicht.

Ebenso bestehe keinerlei Absicht, der

französisch-belgischen Regie

die Kontrolle über die deutschen Beamten und Eisenbahner im Kölner Gebiet, die bisher äußerst loyal mit den britischen Behörden zusammengewirkt hätten, zu übergeben.

Die Berichte britischer Beobachter

im besetzten Gebiet gingen dahin, daß sich die sonderbündlerische Bewegung beschränke auf wenige beschäftigungslose örtliche Politiker und Männer von keinerlei Namen sowie der Hefe der Bevölkerung. Die französischen örtlichen Behörden unterstützten ohne Frage einige der Sonderbündlergruppen, besonders die des Herrn Matthes, während sie andere unberücksichtigt ließen.

Die französische Teilhaberschaft im Ruhrgebiet.

Die Auffassung englischer Geschäftsleute.

Der Kölner Vertreter der „Times" berichtet unter dem 17. d. M. über eine Unterhaltung mit englischen Geschäftsleuten, die vor einiger Zeit die wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Kontinent eingehend studiert hätten. Diese erklärten unter Hinweis auf die Ankündigung der Ruhrindustriellen, daß sie unter Umständen gezwungen sein würden, die gesamte Arbeiterschaft in einigen Wochen zu entlassen, folgendes:

Der französische Ruhreinbruch hat eine furchtbare Periode der Arbeitslosigkeit, die in jedem Falle für Deutschland zu erwarten war, beschleunigt und verschärft. Was die Entschädigungskohle anbelangt, so wäre es heute für Deutschland billiger, England zu bezahlen, damit es diese Lieferungen mache, als sie selbst zu machen. Die Frankreich durch seine Aktion verloren gegangene Kohle beläuft sich auf ungefähr 20 Millionen Tonnen mit einem gegenwärtigen Wert von ungefähr 10 Millionen Pfund Sterling. Aber Deutschland hat in derselben Zeit ungefähr viermal soviel verloren. Das ist ein Teil der Rechnung, welche die beiden Nationen für den Kampf zu bezahlen haben.

Die französische Teilhaberschaft bedeutet eher Teilnahme an Verlusten, Arbeitslosigkeit und an einer Periode furchtbarer Not als an Gewinnen. Den Franzosen bleibt der Ausweg übrig, die Ruhrindustrie durch denselben künstlichen Stimulus wiederzubeleben, der sie so lange in Gang gehalten hat, nämlich ihre Teilhaberschaft durch Inflation des Franken und Einführung einer Frankenwährung zu bewerkstelligen. Dieses Verfahren würde, während der Frank den Weg der Mark gehen würde, die unvermeidlich furchtbare Reaktion vielleicht für ein Jahr hinausschieben, aber diese würde sich dann für beide Länder umso furchtbarer gestalten.

Wir haben kein Verlangen nach einer Teilhaberschaft dieser Art, wir haben wegen Mangels an Absatzmärkten genug mit unserer eigenen Arbeitslosigkeit zu tun. Diejenigen englischen Industriellen, die aus der französischen Teilhaberschaft Folgen für sich befürchten, sind vollständig im Unrecht. Die deutsche Industrie mag eine feindselige Politik uns gegenüber annehmen, aber in diesem Falle haben wir praktische Klugheit bewiesen, woran es den Franzosen fehlen wird, wenn sie die aufgeblähte Ruhrindustrie finanzieren, welche von der französischen und deutschen Politik zusammen ruiniert worden ist.

Damit sollen jedoch die großen Gefahren, die drohen, wenn Frankreich seine Taktik nicht ändert, nicht verkleinert werden. Sie werden eine so

weltumspannende Rückwirkung

haben, daß es unmöglich ist, beiseite zu stehen. Was notwendig ist, ist die Aufgabe der Balkanisierungspolitik, die hauptsächlich politischen Gedankengängen entspringt. Die Eisenbahnen sollten der deutschen Verwaltung zurückgegeben werden, wenn notwendig mit einer Verbands-Kommission zur Beaufsichtigung der Einnahmen, Ausgaben und Neubauten. Eine Uebersichtskarte des Netzes der Ruhreisenbahnen zeigt die Unmöglichkeit für eine fremde Verwaltung, das schwierige System des Sammelns, Verteilens und schnellen Abfahrens der für die zahllosen Zechen und Fabriken erforderlichen Güterwagen zu meistern.

Wenn Deutschland eine Aussicht haben soll, das nahende Unheil zu überleben, dann muß ihm die Möglichkeit gegeben werden, sich selbst zu retten. Die würgende Zollgrenze, das einengende System der Ein- und Ausfuhrbewilligungen, die für Verhältnisse bestimmt waren, die lange nicht mehr bestehen, und vor allem das riesige Heer von Beamten, welches die Franzosen eingeführt haben, um die Ruhr und das Rheinland zu verwalten, und welche die Industriemaschine hemmen, müssen verschwinden und Deutschland Atmungsmöglichkeit gegeben werden, um sich selbst zu retten und seine Währung zu stabilisieren. Eine zentrale alliierte Finanzkontrolle sollte in Berlin eingerichtet werden, die dafür zu sorgen hätte, daß, wenn die Industrie wieder aufblüht, sie mit vernünftigen Steuern belastet wird, wie unsere Industrie sie zu bezahlen hat.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 31. Oktober 1923.

„„ Bis auf den allerletzten Platz gefüllt war heute morgen unser liebes Gotteshaus. Gemeinde und Schulen feierten in erhebender Weise Luthers Reformation. Kraftvoll und mächtig erscholl: Ein feste Burg ist unser Gott. Knaben- und Mädchenchöre wechselten im innigen Gesang. Pastor Florins Worte stärkten uns im Bewußtsein und machten unsere Herzen dankbar für das lautere Evangelium. „Vergeßt die Kirche nicht" war sein Wort an die liebe Jugend. — — Nein, wir vergessen dich nicht, denn wir haben dich lieb und wir wissen, was du uns bist. Aber wir bitten dich, tue deine Tore öfter so weit auf, wie heute, liebes Gotteshaus, sammle uns öfter in heiliger erhebender Weise (Torenfest, Advent, Weihnachten, Neujahr usw.) nicht nur im engen Gemeindehause Sonntags, sondern so wie heute! — Wie schön so schnell mitten in der Woche mal zu dir eilen zu dürfen.

— Gas- und Wasserpreise. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

—* Kirmes. Heute ist Wiederkehr der Kirmes und dem jungen Volk steht eine Karussellfahrt zur Verfügung. Uns Erwachsenen nimmt das wirtschaftliche Elend in Beschlag, wollen aber nicht vergessen, daß wir im Frieden auch der Kirmeß den Tribut gegeben haben. Und so gönnen wir auch in der heutigen schweren Zeit unserer Jugend diese kleine Freude, jeder Einzelne nach Finanzlage — aber auch mit Maß und Ziel!

× Heute, am Kirmestage, findet Konzert im Kaffee Astoria und in der Ankerdiele statt.

— Berechnung der Mietzuschläge nach dem Lebensmittelindex. Vom Reichsarbeitsminister Brauns scheinen die nötigen Schritte zu einer den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Regelung der Mietfrage getan zu werden. Um den völligen Verfall des alten Hausstandes zu verhindern, ordnet der Minister an, daß die Zuschläge unbedingt den tatsächlichen Unkosten Rechnung tragen. Um dies zu erreichen, sei wie auf allen anderen Gebieten die Einführung einer Schlüsselzahl notwendig, und zwar sei in Ermangelung eines besseren Maßstabes zunächst die Lebensmittelmeßziffer zugrunde zu legen. Die Zuschläge für die Betriebskosten und die Kosten für „laufende" Instandsetzungsarbeiten würden bei diesem Verfahren in der Weise zu berechnen sein, daß der in der Friedensmiete für diese Kosten enthaltene Betrag — der zunächst besonders zu be-

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

1] (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Lächelnd warf Luisa Magnus den Kopf zurück und reckte ihre schlanke Gestalt, daß die Nähte der knapp anschließenden Seidentaille leise krachten. Dann kehrte sie dem Spiegel den Rücken. Sie bedurfte seiner nicht mehr für die Bestätigung, daß sie schön sei — berauschend in der anmutigen Fülle ihres jugendlich blühenden Körpers und in dem pikanten Gegensatz zwischen ihrem rosigen, durchsichtigen Blondinenteint, den goldroten Haarmassen und den großen, dunklen, fast schwarz erscheinenden Augen. Leicht fuhr sie mit der Puderquaste über die bis zu den Ellbogen entblößten Arme; dann wandte sie sich an das Mädchen, das noch mit dem Aufräumen der bei der Toilette gebrauchten Gegenstände beschäftigt war:

„Stehen Sie an eines der Vorderfenster, Lina!" sagte sie in spanischer Sprache. „Und melden Sie mir's sofort, wenn Sennor Jensens Auto vorfährt. — Uebrigens: ist Doktor Holthausen denn noch immer bei meinem Vater?"

„Ich glaube wohl. Als ich eben durch das Zimmer ging, schickte sich der Herr Doktor an, Sennor Magnus eine Morphiumeinspritzung zu machen. Und dann fragte er mich, ob er vor dem Fortgehen das gnädige Fräulein auf einen Augenblick sprechen könne."

„Es ist gut! — Ich werde im Salon auf ihn warten!"

Die Dienerin entfernte sich, und Luisa Magnus trat durch eine andere Tür in das anstoßende Gemach, das sie eben als den Salon bezeichnet hatte. In Wirklichkeit war es ein ziemlich kahles, mit wenigen und recht einfachen Möbeln ausgestattetes Zimmer, das durch einige schlechte Farbendruckbilder in knalligen Goldrahmen und durch etliche Kunstgegenstände von sehr zweifelhaftem Werte nicht eben verschönt wurde. Luisas prächtige Toilette und ihre königlich vornehme Haltung standen seltsam kontrastierend zu dieser kleinbürgerlich geschmacklosen Umgebung und ihrer kaum überraschenden Aermlichkeit. Sie wirkten darin ebenso befremdlich, wie das auf dem runden Mitteltisch befindliche Blumengewinde aus Orchideen und blaßroten Rosen, das um diese Jahreszeit hier in Hamburg sicherlich einen überaus kostbaren Zimmerschmuck darstellte.

Die junge Dame löste eine der phantastisch geformten Blüten aus dem Gebinde, und sie war noch beschäftigt, sie an dem herzförmigen Ausschnitt ihres Kleides zu befestigen, als an eine der beiden Türen geklopft wurde.

„Herein!" rief sie mit der schönen, etwas dunkel gefärbten Stimme, in deren Klang zuzeiten eine so wundersam einschmeichelnde Weichheit sein konnte. Und dann, während ihre Linke noch an der Taille nestelte, streckte sie dem Eintretenden mit einer liebenswürdig vertraulichen Geste die Rechte entgegen.

„Guten Tag, Doktor!" sagte sie in fließendem, wenn auch etwas fremdartig betontem Deutsch. „Das war ja ein langer Krankenbesuch heute! Ich warte schon seit einer kleinen Ewigkeit darauf, Sie zu sehen."

Der also Begrüßte war noch jung, sicherlich nicht mehr als dreißig Jahre alt; aber seine Erscheinung hatte nichts von der Frische und der sympathischen Lebensfülle der Jugend. Lang und hager, mit schmalen, hängenden Schultern und unschön geformten Gliedern, machte er den Eindruck eines schwächlichen oder kränklichen Menschen. Seine Haltung war nachlässig wie seine Kleidung, und wenn es überhaupt etwas Angenehmes in seinem Aeußeren gab, so konnte es einzig der Ausdruck von Klugheit in seinem mageren, allzu früh durchfurchten Antlitz sein.

Während er Luisas Hand hielt, ließ er den Blick ein paar Sekunden lang schweigend auf ihrer Schönheit ruhen. Dann erwiderte er halblaut: „Und warum, — wenn Sie doch schon mit Ihrem Anzug fertig waren —, warum kamen Sie nicht in das Zimmer Ihres Vaters? Er beklagte sich bitter, daß Sie ihm heute noch nicht mehr als einen flüchtigen Morgengruß vergönnt hätten!"

„Ach, liebster Doktor, halten Sie mir nur jetzt keine Vorlesung über meine kindlichen Pflichten! Ich kann den Anblick dieser Qual nicht ertragen, ohne daß mir der ganze Tag verdorben ist. Und wenn man schon so lange Krankenpflegerin gewesen ist wie ich, möchte man doch auch einmal ein paar ungetrübte Stunden genießen!"

Doktor Holthausen schwieg und trat von ihr hinweg an den Tisch mit den Blumen. Luisa wartete eine kleine Weile, dann ging sie zu ihm und legte schmeichelnd die Hand auf seinen Arm.

„Nun sind Sie mir wieder bös, weil ich nicht unaufrichtig sein kann — wenigstens nicht gegen Sie! Ich weiß ja, was es bedeutet, wenn Sie so hartnäckig stumm bleiben. Und Sie hatten doch vorhin den Wunsch, mir etwas mitzuteilen."

„Es ist wohl nicht der rechte Augenblick dazu, Fräulein Luisa! Ich sehe ja, daß Sie sich zu einem Feste geschmückt haben."

„Oh, es ist nicht eigentlich ein Fest, — nur ein kleines Frühstück, das mein Verlobter einigen seiner Bekannten gibt. Ich freue mich nicht übermäßig darauf; aber er duldet nun einmal nicht, daß ich mich bei solchen Gelegenheiten ausschließe. — Aber ist es denn gar so unangenehm, was Sie mir sagen wollten?"

„Leider — ja!"

„Es handelt sich um den Zustand meines Vaters — nicht wahr? Sie finden, daß es ihm neuerdings viel schlechter geht? Sagen Sie es mir, bitte, ganz offen! In solchen Dingen ist nichts schwerer zu ertragen, als Ungewißheit."

Es war mehr ein Ton der Ungeduld als der angstvollen Sorge, den sie da angeschlagen hatte. Und vielleicht geschah es um dieses Tones willen, daß sich die immer vorhandene senkrechte Falte zwischen den Augenbrauen des Arztes zusehends vertiefte. Er kehrte ihr sein Gesicht zu, und rauh, mit einem fast feindseligen Ausdruck, stieß er hervor: „Sie werden allerdings guttun, Ihre Hochzeit nach Möglichkeit zu beschleunigen! Denn ich habe keine Hoffnung mehr, Ihren Vater für länger als zwei oder drei Monate am Leben zu erhalten."

„Oh!"

Für einen Augenblick verbarg Luisa ihr Gesicht in den Händen, aber als sie die Arme wieder sinken ließ, erschleierte keine Träne den wundervollen Samtglanz ihrer Augen.

(Fortsetzung folgt.)

stimmen wäre — mit der von dem Tage der Fälligkeit der Miete zuletzt bekannt gegebenen Lebenshaltungsmeßziffer zu vervielfältigen wäre. Der sich danach ergebende Papiermarkbetrag würde den zu zahlenden Zuschlag bilden. Der Minister verkennt nicht, daß die Art der Berechnung eine erhebliche Steigerung der Mieten zur Folge haben wird, weist jedoch darauf hin, daß höhere Aufwendungen für die Miete bei Lohn- und Gehaltsempfängern mitberücksichtigt werden.

=:= **Vorzeitige Entlassung von Fernsprechteilnehmern.** Ein außergewöhnliches Kündigungsrecht haben die Fernsprechteilnehmer nicht mehr, wenn die Schlüsselzahl und damit die Gebühren erhöht werden. Um Härten zu vermeiden hat aber jetzt der Reichspostminister angeordnet, daß Teilnehmer vorzeitig aus ihrem Verhältnis entlassen werden können, wenn sie infolge ihrer Wirtschaftslage zur Zahlung der erhöhten Fernsprechgebühren außerstande sind. Eine Handhabe dazu bildet eine Bestimmung der Fernsprechordnung. Die Verpflichtung zur Zahlung der laufenden Gebühren bis zum Ende des Kalendervierteljahres erstreckt sich für solche Teilnehmer nur auf die Gebühren, die durch die Fernsprechordnung festgesetzt sind. Die Zahlung der Mindestgesprächsgebühr fällt mit Ablauf des Monats fort, in dem das Teilnehmerverhältnis endet.

)(**Eine neue Gebühr für die Steuerermittlung.** Die Kosten der Steuerermittlung hat nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen der Steuerpflichtige zu tragen, wenn sie einen Steuerbetrag ergibt, der den erklärten um mehr als ein Drittel übersteigt. Eine Pflicht für die Zahlung dieser Gebühr besteht nicht, wenn die Angaben, mit denen die Steuererklärung hinter dem Ermittlungsergebnisse zurückgeblieben ist, durch Schwierigkeit der Wertabschätzung oder durch sonstigen entschuldbaren Irrtum hervorgerufen worden sind. Wer für die Steuer haftet, haftet auch für die Gebühr. Sie beträgt 10 Prozent der Mehrsteuer, mindestens eine Goldmark, bei einer Buchprüfung 20 Prozent, mindestens 3 Goldmark. Ohne Festsetzung der Mehrsteuer wird auch die Gebühr nicht festgesetzt. Sonst soll es zusammen mit der Mehrsteuer geschehen. Die Bestimmungen treten am 3. November in Kraft.

Ahlen. (Eine proletarische Hundertschaft verhaftet.) Samstag abend wurde durch Streifen der Schutzpolizei festgestellt, daß im Dollberger Walde eine proletarische Hundertschaft ihre Uebungen abhielt. Auf Veranlassung des Kommandeurs der Schutzpolizeiabteilung in Ahlen wurden Kommandos entsandt, die sämtliche Kommunisten an Ort und Stelle verhafteten und sie der Polizeiwache vorführten zwecks weiterer Veranlassung. Unter den 16 Verhafteten befand sich auch ein Stadtvater namens Krone.

Letzte Drahtmeldungen.

Sprenganschlag gegen eine Schweriner Kaserne.

TU. Hamburg, 30. Okt. Gegen die Infanteriekaserne in Schwerin ist ein anscheinend kommunistischer Anschlag verübt worden. In einem Nebengebäude explodierte eine Sprengladung, wodurch ungefähr 350 Scheiben der Kaserne und in ihrer Umgebung zerbrochen wurden. Die Täter konnten in der Dunkelheit entkommen. Da in der Kaserne eine Abteilung Reichswehr untergebracht war, die gerade abtransportiert werden sollte, nimmt man an, daß der Anschlag dieser Abteilung gegolten hat. Der Abtransport erleidet keinen Aufschub.

Die Rhein- und Ruhrkinder in Bayern.

TU. München, 30. Okt. Wie aus dem Bericht der vaterländischen Notkasse hervorgeht, sind 26 000 Kinder aus dem besetzten Gebiet von Rhein und Ruhr sechs Monate lang in Bayern aufgenommen worden. Die ärmsten und schwächsten Kinder sollen auch den Winter über in Bayern bleiben. Neben der Sorge, den Kindern vorübergehend eine Heimat zu bieten, gilt es insbesondere auch, den Familien Hilfe zu bringen. An Lebensmittelspenden sind etwa 14 000 Zentner Getreide eingegangen.

Drei Fragen der englischen Regierung an Poincaré

TU. London, 31. Okt. Das englische Kabinett hat gestern nahezu 2½ Stunden über den Text der französischen Antwort in der Frage des Sachverständigenkomitees beraten. Das englische Kabinett hat beschlossen, von Poincaré genauere Auskünfte zu erbitten und zwar, so glaubt man, hat es folgende Anfrage an den französischen Ministerpräsidenten durch Herrn St. Aulair, gerichtet:

1. An welchem Tage kann der Sachverständigenausschuß seine Arbeit beginnen?
2. Welche Mächte werden beauftragt, einen Sachverständigen zu diesem Komitee zu stellen?
3. Auf welche Weise werden die Sachverständigen von den verschiedenen Regierungen ernannt werden?

Bonar Law gestorben.

TU. London, 30. Okt. Der frühere englische Ministerpräsident Bonar Law ist heute früh gestorben. Er war an einer schweren Lungenentzündung erkrankt. Obwohl in den letzten Tagen von einer Besserung im Befinden Bonar Laws gesprochen wurde, war es in ministeriellen Kreisen längst bekannt, daß der große englische Staatsmann diese Krankheit nicht überleben werde.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Dank des Vaterlandes

ist uns zuteil geworden und zwar in überreichem Maße. Nachdem wir unsere Ernährer im Weltkriege geopfert haben, werden wir und unsere Kinder heute mit Bettelpfennigen abgespeist und dem Hunger preisgegeben. Denn anders kann man es nicht bezeichnen, wenn heute einen Kriegerwitwe mit drei Kinder sage und schreibe drei Milliarden als Unterstützung für eine Woche in die Hand gedrückt werden, wo ein Brot schon 8 Milliarden kostet. Für uns ist anscheinend kein Geld mehr vorhanden, nachdem man Tausende und Aberlausende von Billionen als „Ruhrhilfe" an die Großindustrie vergeudet hat. Wenn die Stadtkasse wirklich nicht über flüssige Mittel verfügt, warum gibt man den Kriegerwitwen nicht Gutscheine für hiesige Geschäfte, damit sie ihren und den Hunger ihrer Kinder stillen können. Wer hilft uns in unserer Not? Eine Mutter.

Handel und Börse.

Telegraphische Auszahlung am 30. Oktober 1923.

Amsterdam-Rotterdam	25 273 000 000
Buenos Aires	20 451 000 000
Brüssel u. Antwerpen	3 248 000 000
Christiania	10 025 000 000
Kopenhagen	11 228 000 000
Stockholm	17 043 000 000
Helsingfors	1 724 000 000
Italien	2 927 000 000
London	290 725 000 000
Ein Dollar	65 162 000 000
Paris	3 809 000 000
Schweiz	11 629 000 000
Spanien	8 822 000 000
Wien (abgestempelt) je 1 K.	912 000
Prag	1 905 000 000
Budapest	3 509 000

Schwerter Wochenmarkt.

Die Preise auf dem heutigen Wochenmarkt konnten wir wie folgt notieren: Wirsing 500 Millionen, Rotkohl 1 000 Millionen, Zwiebeln 2000 Millionen, Heringe 800 Millionen.

Berliner Börsenberichte vom 29. Oktober.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Preise in Goldmark. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo ab Station. Weizen Märk. 155—157. Roggen Märk. 141—142,75. Sommergerste 136—138,50. Hafer Märk 107—109. Weizenmehl 22,50—25. Roggenmehl 22,50—25. Weizen- und Roggenkleie 5,20—5,40. Raps 215—218. Leinsaat 320—350. Viktoriaerbsen 35—40. Kleine Speiseerbsen 35—36. Rapskuchen 8,90—9,10.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. Amtlich) (In Milliarden Mark.) Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 11—13, drahtgepr. Haferstroh 10—12, drahtgepr. Gerstenstroh 9—11, Roggenlangstroh 9—10, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 8,5—9,5, loses Krummstroh 7—8, Häcksel 18—19, handelsübliches Heu 6—9, gutes Heu 9—13.

(Die Preise für Produkte einschl. Heu und Stroh verstehen sich ab Station. Die Preise „ab Hof" sind im Mittel etwa um 20 Prozent billiger.)

Anzeigenpreise ab 27. Oktober:

Die Grundpreise betragen:

Für die achtgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum:

Lokale	40.— Mk.
Auswärts	80.— „
Reklame	140.— „
Auskunftsgebühr	5.— „
Offertengebühr	10.— „

Die Grundpreise sind mit der Schlüsselzahl (ab 27. Oktober 18 000 000) zu vervielfältigen.

Statt besonderer Anzeige!



Heute früh ½3 Uhr verschied sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel, der Invalide

Peter Wittershagen

im Alter von 80 Jahren 3251

Um stille Teilnahme bitten:

Witwe Sophie Wittershagen

im Namen sämtlicher Verwandten.

Schwerte, Beisecke, Hohenlimburg, Euskirchen, Düsseldorf und Schüren, den 30. Oktober 1923.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. November nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Ruhrstr. 14, aus statt.

Zigarettenfabrik „Assuan"

liefert ihre beliebten Marken:

„Privat" (m. G., K., o. M.)
„El-Apis" (m. G., K., o. M.)

an Wiederverkäufer und Wirte zu billigsten Preisen

ab Fabriklager Schwerte!

Generalvertreter H. Westenberger

Telefon 399 am Markt

Dank sagung.

Für die Zeichen inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen herzlichsten Dank.

Frau Josef Diste.

Ankerdiele

Vornehmes Weinlokal und Café

Heute am Kirmestage von 5 Uhr ab

Konzert

3258

Sterbebeihülfe der ev. Gemeinde Schwerte.

Gestorben sind folgende Mitglieder: 3259

Börstinghaus
Wallrabe
Balks

Schwerte, 31.10.1923.

Für diese drei Sterbefälle sind im ganzen pro Person 153 Millionen Mk. Umlage umgehend an die Obleute zu zahlen.

Bekanntmachung.

Ab 1. 11. 23 tritt eine vollständige Aenderung der bisherigen Beitragsordnung ein. Abdrucke über die neuen Bestimmungen sind an unserer Geschäftsstelle zu haben.

Schwerte, d. 31. 10 23.

Allgem. Ortskrankenkasse Schwerte.

J. A.: Rothenberg.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen, evtl. gegen Lebensmittel zu tauschen gesucht. 3254

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle.

Für fleißige Frauen!

Das große Lehrbuch der Wäsche. Die beste Anleitg. z. Herstellg. d. Wäsche, 1000 Abb. und 265 Schnitte.

Das Buch der Hausschneiderei. Wertvoll für Lernende, Lehrende und im Schneidern Geübte.

Das Buch der Puppenkleidung erläutert die Selbstbekleidung aller Arten von Puppen. Schnitte sind beigel.

Das Stricken u. Häkeln von Jacken. Mit Maschen u. Schals, mit großem Schnittbogen.

Das Flickbuch lehrt Ausbessern, gutes Umändern usw.



Ausführl. Verzeichnisse umsonst

Verlag Otto Beyer, Leipzig-C. Postscheck-Konto Leipzig 52279

Für sofort ältere, tüchtige

Verkäuferin

für Herren-Artikel-Geschäft gesucht.

Angeb. unter Nr 3255 an die Geschäftsstelle.

Trauerbriefe

liefert schnellstens

Buchdruckerei C. Braus

Bekanntmachung.

Die Gas- und Wasserpreise für den Rechnungsmonat Oktober, d. h. für die Zeit zwischen dem vorigen und dem gegenwärtigen Ablesen der Gas- und Wassermesser werden wie folgt festgesetzt:

1. Gaspreis: das cbm 2 500 000 000 Mark,
2. Wasserpreis: das cbm 1 200 000 000 Mark unter Beihaltung des entsprechenden Mindestsatzes.

Schwerte, den 30. Oktober 1923. 3257

Die Verwaltung des städt. Gas- u. Wasserwerks.

Café ASTORIA, Hagenerstraße 14

Am Kirmestage:

Künstler-Konzert

3256 H. Keppmann.

Für die jetzt so überaus schwierige

Bilanz-u.Steuerfrage Finanzfrage

empfehlen wir:

Großmann, Einführung in das System der Buchhaltung auf Grund der Bilanz Mk. 1.30

Großmann, Grundlagen der Bilanzlehre mit Hinweisen auf das Steuerrecht Mk. 1.30

Großmann, Abschreibung und Steuer unter Berücksichtigung der neuen Steuerfragen Mk. 1.60

Findeisen, Reserven der Unternehmung Mk. 1.60

Findeisen, Umsatzsteuer und Buchführung Mk. 2.90

Findeisen, Der eiserne Bestand in betriebswirtschaftlicher und steuerlicher Beziehung Mk. 3.60

Stern, Bilanzdelikte. Falsche Geschäfts- und Steuerbilanzen Mk. 4.50

Fischer, Bilanzrevision in ihrer organischen Verbindung mit Geschäftsorganisation, insbesondere zur Devisenbuchhaltung Mk. 2.—

Gruhe, Privatversicherung und Geldentwertung Mk. 2.—

Philipp, Die Zulassung von Wertpapieren zur Börse und der Zulassungsprospekt Mk. 2.—

Geldentwertung und Unternehmung Mk. 1.20

Pfennig, das Bankarchiv Mk. 0.80

Jastrow, Gewinnbeteiligung Mk. 0.80

Burkardt, Der deutsche Devisenhandel nach dem Kriege ca. Mk. 2.—

Die Preise verstehen sich als Grundpreise, die mit der Bücherschlüsselzahl (z. Zt. 16 Milliarden) multipliziert, den Tagespreis ergeben.

Sämtliche Schriften, wie auch alle andern gewünschten Bücher sind zu beziehen durch die

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte - Große Marktstraße